

kultur tipp

Musik Film Bühne Literatur Ausstellungen



THEATER

Goldonis trotteliger Diener kommt immer noch gut an

Im Theater Kanton Zürich wird aus Goldonis «Diener zweier Herren» eine rasante Inszenierung mit viel Italianità. Ein Experte für die Commedia dell'arte hat dem *kultur Tipp* erklärt, warum dieser 500 Jahre alte Theaterstil gerade so beliebt ist.

Eine zweistöckige Bühne in bunter Jahrmarktsoptik. Vorne tanzen Manuel Bürgin als Silvio und Edith Kaupp Rivadeneira als seine Verlobte Clarice. «Una parola ancora», flüstert Silvio. «Parole, parole, parole», singt Clarice den Refrain des Klassikers. Als Clarices Vater die Türen des quietschbunten Holzgebildes hinter ihnen aufschwingt, müssen sie zur Seite springen. Er betont, dass die Hochzeit nur zustande komme, weil der eigentliche Verlobte von Clarice überraschend gestorben sei. Und plötzlich steht da ein Diener, der behauptet, sein Herr – der eigentliche Verlobte – stehe quicklebendig draussen vor der Tür des Gasthauses. Chaos pur!

Das Ensemble des Tourneetheaters Theater Kanton Zürich probt in Winterthur gerade für das Stück «Diener zweier Herren». In der Komödie von Carlo Goldoni geht es um zwei Liebespaare: Neben Clarice und Silvio sind das Beatrice, die Schwester

des Verstorbenen, die als ihr Bruder verkleidet nach Venedig reiste, und ihr Liebhaber Florindo, der ebenfalls nach Venedig geflohen ist. Die Hauptfigur ist aber eigentlich Beatrices Diener Truffaldino, der sich vor lauter Hunger einen Zweitjob besorgt und für ein ordentliches Verwechslungschaos sorgt.

Eine Theaterform wie eine Bolognese

Das Theaterstück «Diener zweier Herren» hat Goldoni als Weiterentwicklung der Commedia dell'arte geschrieben (siehe Box). Gianni Coluzzi ist Dozent für Commedia dell'arte an der Scuola Dimitri für physisches Theater im Tessiner Dorf Verscio. Beim Videotelefonat aus Mailand vergleicht er die Theaterform mit einem typisch italienischen Gericht mit fixen Zutaten: «Wie eine Bolognese-Sauce, Fleisch und Tomaten braucht, braucht die Commedia

dell'arte Liebende, Herren und Diener.»

Die grössten Gegner dieser Theaterform seien im 16. und 17. Jahrhundert die Kirche und die Hochkultur gewesen. Autoren hätten die improvisierten Geschichten, die oft «von der Strasse» kamen, geringgeschätzt, so Coluzzi. Doch das Publikum liebte die Commedia dell'arte. «Vor den Vorstellungen brachten die Darsteller an den Spielorten lokale Ereignisse, Skandale und Themen in Erfahrung und bauten diese in die Vorstellung ein.» Durch die stereotypen Figuren und die Tatsache, dass auf der Bühne keine Figur als besser oder schlechter bewertet wurde, fühlte sich das Publikum repräsentiert.

Coluzzi sagt, diese Repräsentation sei auch der Grund, warum sich die Theaterform heute wieder grosser Beliebtheit erfreue. «In den letzten 20 Jahren sieht man die Commedia dell'arte überall in Europa wieder aufblühen.» Auch in der Schweiz: Neben dem Theater Kanton Zürich feiern am 23. Mai auch die Bühnen Bern mit «Cyrano de Bergerac» die Premiere eines Stücks, das von der Commedia dell'arte beeinflusst ist.

Zurück in Winterthur: Miriam Wagner singt als Beatrice mit tiefer Stimme «Azzurro» und



verschwindet hinter dem bunten Bühnenbild. Ihr Diener Truffaldino (Michael von Burg) kommt geknickt auf die Bühne. «Ich hätte Koch werden sollen», sagt er traurig. «Mein Magen hängt mir in den Knien.» Da taucht – fröhlich «Azzurro» weitersingend – Axel Julius Fündeling als Florindo auf. «Können Sie einen wie mich gebrauchen?», schnarrt Truffaldino.

Commedia dell'arte

Die Commedia dell'arte entstand im 16. Jahrhundert in Italien. Es ist eine improvisierte Theaterform mit stereotypisierten Figuren, die das Volkstheater und die Komik massgeblich prägte. Goldoni schuf mit «Diener zweier Herren» mit den typischen Figuren und ihren Themen erstmals ein komödiantisches Textstück. Er reformierte, vollendete und beendete die Entwicklung der Commedia dell'arte damit gleichermassen.



«Ich könnte ein paar Soldi gebrauchen – oder ein Käsebrot.» Florindo unterbricht sein Lied. «Wie praktisch! Mein Träger ist davongelaufen!»

Jahrmarkt-Feeling mit Italianità

Regisseur Niklaus Helbling inszeniert die Komödie im Theater Kanton Zürich in einer Überset-

zung von Martin Heckmanns auf moderne Weise. Neben den italienischen Popklassikern und der Jahrmarktspektakel der Bühne sorgen dafür auch einige Kostüme. So trägt Truffaldino ein Trikot des Fussballvereins Atalanta Bergamo. Michael von Burg verwandelt den Diener in einen lässig-schnoddrigen Überlebenskünstler. Der schnelle, körperliche und derbe Schauspielstil des

Ensembles passt gut zu den stereotypen Figuren.

Helbling sagt, beim Tanzstil habe er sich auch vom US-amerikanischen Latin Rap und von Reggaeton-Sänger Bad Bunny inspirieren lassen. Letzterer ist spätestens seit seinem Superbowl-Auftritt im Februar dafür bekannt, dass er den Begriff Amerika nicht auf die USA reduziert. «Die lateinamerikani-

Bunte Jahrmarktspektakel:

Im Stück «Diener zweier Herren» geht es auf zwei Etagen schrill zu und her

schen Arbeiter, auch die ohne Papiere, das sind moderne Truffaldinos», sagt Helbling. Auch sonst zeige die Figur viele Anknüpfungspunkte zur resilienten Arbeitergesellschaft, die tut, was sie tun muss, um sich durchzuschlagen.

Goethe bezeichnete das Stück als «bretterig»

«Diener zweier Herren» ist sehr modern und immer noch genial. Goethe hat über das Stück mal gesagt, es sei «bretterig», so Helbling. Damit ist gemeint, dass es aus der Praxis kommt und für die Praxis gemacht ist. Bei der Inszenierung noch offen ist, ob in der Tradition der Commedia dell'arte ebenfalls lokale Geschichten in die Auftritte eingebaut werden. Die Tournee, die über den Sommer 30 Orte im Kanton Zürich besucht, eigne sich dafür eigentlich sehr gut. «Im Fokus unserer Arbeit stehen momentan aber eher das Perfektionieren des Timings und glaubhafte Emotionen.»

Deborah von Wartburg

Diener zweier Herren

Premiere: Sa, 16.5., 20.30
Schulhausplatz Dorf Embrach ZH
Tournee bis September:
www.theaterkantonzuerich.ch